

Viel stärker mußte Trithem davon betroffen sein, daß Hirsau von manchen für eine Gründung der Salierzeit gehalten wurde. Damit hätte er die karolingischen „aurea saecula“ aus seiner Klostergeschichte streichen müssen. Er reihte deshalb fünfzehn Einwände aneinander, um die Geburtslegende Heinrichs III. bzw. die salische Gründungsgeschichte Hirsaus zu widerlegen²⁴³. Deren Kernstück bildete die calwische Abkunft Kaiser Heinrichs III. Graf Lupold von Calw, so hieß es da, hatte sich als „violator pacis“ in eine einsame Waldhütte geflüchtet, wo der künftige Thronfolger geboren und das spätere Kloster Hirsau erbaut wurde. Zwei Mal versuchte Kaiser Konrad, den Grafensohn zu töten, zwei Mal ist er mit seinen Plänen gescheitert, weil ihm die gedungenen Häscher als Erweis der vollbrachten Tat das Herz eines Hasen präsentierten und zum anderen ein gewitzter Kleriker des Kaisers Brief mit dem Mordbefehl öffnete, den Text veränderte und den Todgeweihten der Kaiserinmutter als Schwiegersohn empfahl. Trithemius nennt als Quelle dieser Geschichte das „Pantheon“ Gottfried von Viterbos. Gottfried hatte sie nicht frei erfunden. Seine schöpferische Produktivität beschränkte sich vielmehr darauf, einen vorgegebenen orientalischen Sagen- und Märchenstoff einem neuen historischen Rahmen einzupassen²⁴⁴. Daß „Martinus Praedicator“²⁴⁵ (= Martinus von Troppau), „Hermannus“²⁴⁶ (= Hermannus Minorita) und noch „viele andere“ (plerique alii)²⁴⁷

²⁴³ Ann. Hirs. I, S. 175 ff.

²⁴⁴ Gotifredi Viterbiensis Pantheon, MG.SS. 22, S. 243 ff. Dessen ungeachtet versichert Gottfried: „In omnibus autem istis nichil fabulosam scienter addidimus“ (ebd. S. 264). Zu den Quellen Gottfrieds vgl. H. Weber, Über eine Episode im Jaimini-Bhârata (entsprechend einer Sage von Kaiser Heinrich III. und dem „Gang nach dem Eisenhammer“), Monatsberichte der königlich preuß. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin 1869 (Berlin 1870) S. 10–48; 377–387; H. Ulmann, Gotfrid von Viterbo (Göttingen 1863) S. 72; K. Langosch, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, hrsg. v. K. Langosch 5 (1955) S. 282. – Wie sehr man solche Stoffe manipulieren konnte, beweist die Tatsache, daß die nämliche Geschichte im 15. Jh. auch von Graf Leupold von Andechs erzählt wurde (Cgm. 735, f. 76 V–79 V). An seinem Geburtsort wurde ein Kloster gegründet: „Das haysset Vrsania“.

²⁴⁵ MG.SS. 12, S. 466 f.

²⁴⁶ Corpus Historicorum medii aevi, ed. J. G. Ecardus (Lipsiae 1723) 1, Sp. 1616 f.

²⁴⁷ Zu den „plerique alii“ vgl. G. A. Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern (Leipzig 1828) 2, S. 31, der nicht weniger als vierzehn Chroniken und Autoren aufzählt, die Gottfrieds Erzählung übernahmen. Die von Stenzel gebotene Liste könnte noch um folgende Autoren und Anonymi erweitert werden: Jacobus de Voragine, Legenda aurea (Dresdae 1870, photomech. Nachdruck Osnabrück 1965) S. 840 f.; Flores temporum, MG.SS. 24, S. 237; Ex Gaufrido de Collone Chronico, MG. SS. 26, S. 616; Gesta Romanorum, hrsg. v. H. Oesterley (Berlin 1872, photomech. Nachdruck Hildesheim 1963) S. 315 f.; vgl. auch Gesta Romanorum, übers. hersg. und neu bearb. von H. E. Rübessamen (München 1962) S. 303 ff.; Jakob Twinger von Königshofen, Die Chroniken der deutschen Städte (Straßburg 1) (Leipzig 1870) 8, S. 430; Werner Rolewinck, Fasciculus temporum (Argentine 1488) Fol. LXXII; Sigismund Meisterlin, Descriptio Sueviae (vgl. P. Joachimsen, Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland (Bonn 1895) S. 301); Felix Fabri, Historia Suevorum, ed. M. H. Goldast, Rerum Suevicarum Scriptores (Ulmae 1727, ed. sec.) I, 11, S. 28 f.